

Kulturzeit

NOVEMBER 2023



Entfesselt

Das Chamäleon Theater und das Wintergarten Varieté transformieren Zirkensisches und Artistik in moderne Ästhetik

Kunst || 4

Entdeckt

Am und um den Strausberger Platz eröffneten in diesem Jahr neue Galerien und Showrooms mit innovativen Konzepten.

Tanz || 7

Entgrenzt

Christian Spuck gelingt im ersten Jahr seiner Intendanz beim Staatsballett Berlin die Fusion von Ballett-Tradition und zeitgenössischem Ausdruck.

Literatur || 15

Entschleunigt

In Berlin und im Umland nehmen sich literarische Salons Zeit für die Vorstellung von Texten und für Gespräche darüber.

Barbara Hoppe

Die Faszination der Bilder von Caspar David Friedrich lässt sich kaum in Worte fassen. Fragt man Markus Bertsch, Leiter der Sammlung 19. Jahrhundert der Hamburger Kunsthalle, erkennt man sie auch vielmehr am Schweigen. „Wir haben bei uns in der Kunsthalle drei werkmonografische Räume: einen Liebermann-Saal, einen Runge-Saal und einen Saal mit Werken von Caspar David Friedrich. Gut besucht sind sie alle, aber nur bei Caspar David Friedrich beobachten wir, dass die Menschen auf den Bänken sitzen und sich zehn Minuten lang in ein Bild hineinversenken. Ganz still sitzen sie dann da, sprechen nicht miteinander, schauen nicht aufs Handy“, staunt Markus Bertsch immer wieder aufs Neue. „Caspar David Friedrich gelingt es, den Betrachter sehr stark in seine Bildwelten einzubeziehen. Mit seinen Rückenfiguren hat er es verstanden, das Phänomen des Sehens in der Natur zu einem eigenständigen Thema zu machen“, führt der Kurator aus.

Dieses Reflektieren der Natur durch einen Menschen in der Natur bildnerisch darzustellen war Anfang des 19. Jahrhunderts neu – und traf den Nerv der Zeit. Grund genug für die Hamburger Kunsthalle, den Fokus ihrer Jubiläumsausstellung auf dieses Thema zu legen. Immerhin wurden – zumindest anfangs – Caspar David Friedrich diese Bilder fast aus den Händen gerissen. Viele Herzogtümer, Friedrich Wilhelm I. und sogar der russische Zar kauften die Werke des Malers und steigerten seine Popularität. Und das, obwohl Caspar David Friedrich an der Kopenhagener Akademie vornehmlich im Zeichnen ausgebildet wurde.

So zeigt die Hamburger Jubiläumsschau auch nicht nur rund 60 seiner Ölgemälde, darunter „Der Mönch am Meer“, „Das Eismeer“, die „Kreidefelsen auf Rügen“ oder „Der Wanderer über dem Nebelmeer“, sondern auch etwa 100 seiner Zeichnungen. Gerade Letztere seien absolut faszinierend, findet Markus Bertsch, und weit mehr als nur Vorstudien von Gemälden. „Seine Zeichnungen müssen autonom betrachtet werden, in denen der Maler sein subjektives Empfinden über Räume und Gegenstände, aber auch über verschiedene Wahrnehmungsformen ausdrückt.“

Positionen von Zeitgenossen zu Friedrich in Beziehung gesetzt

Da frage man sich schon manchmal, was er da eigentlich mache, wenn er eine Baumwurzel aus allen Himmelsrichtungen zeichne und ihren Übergang in die Erde, sodass man fast eine dreidimensionale Ansicht erhalte.

Im Fokus stehen dabei Fragen wie: Was hat der Künstler als Zeichner in der Natur erlebt?, Was für ein Bild möchte er uns mitgeben?, Wie stehen wir der Na-

tur gegenüber?, Wie öffnen wir uns für sie? „Natürlich ergibt sich trotz dieser Fragestellung auch eine Retrospektive“, betont der Kurator. Insgesamt erwarten den Besucher knapp 170 Werke von Caspar David Friedrich und rund 30 weitere Gemälde von Zeitge-

nossen. Ausgewählte Werke von Carl Blechen, Carl Gustav Carus, Johan Christian Dahl, August Heinrich oder auch Georg Friedrich Kersting sollen den Jubilar nicht nur thematisch umrahmen, wenn es beispielsweise um dasselbe Motiv oder ähnliche Komposi-

tionen geht, sondern auch das Kontrastierende zwischen den Werken herausstellen. Eine ganze Etage mit 12 Kapiteln hat das Haus diesem besonderen Blick auf Caspar David Friedrich und seine Zeitgenossen gewidmet.

Ganz bewusste habe man sich indes dafür entschieden, die zeitgenössischen Positionen der Ausstellung räumlich von den alten Werken zu trennen. Rund 20 Künstler gehen vom Werk Friedrichs aus, um sich mit dem heutigen Verhältnis von Mensch und Natur auseinanderzusetzen. „Es war uns ganz wichtig, hier nicht Friedrich-Klone zu zeigen, sondern künstlerische Denkanstöße für unseren eigenen Blick auf die Welt zu geben“, so Bertsch.

Andere Zugangsmöglichkeiten zum Werk des Malers

So zeige der Farbkreis von Ólafur Elíasson etwa exakt die Pigmente des Friedrich'schen „Eismeres“, aber in einer abstrahierten Komposition. Fotografien, Videos und raumgreifende Installationen laden auf rund 70 Quadratmetern ein, den künstlerischen Bogen aus dem 19. Jahrhundert in unsere Zeit zu schlagen.

Helfen soll dabei auch ein Webportal, das mit einer multimedialen Aufbereitung andere Zugangsmöglichkeiten zum Werk von Caspar David Friedrich schafft, aber auch ein kunstinte-

Er hat es verstanden, das Phänomen des Sehens in der Natur zu einem Thema zu machen.

Markus Bertsch, Kurator

ressiertes Publikum ansprechen soll, das vielleicht kein so dezidiertes Interesse an der Kunst der Romantik hat. Entstanden ist es in Kooperation mit der Alten Nationalgalerie in Berlin und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Beide Häuser werden 2024 thematisch eigene Caspar-David-Friedrich-Ausstellungen zeigen und damit Teil des Caspar-David-Friedrich-Festivals aller drei Museen sein.

Termine

Caspar David Friedrich. Kunst für eine neue Zeit

15. Dezember bis 1. April 2024

Hamburger Kunsthalle
Glockengießerwall 5
20095 Hamburg
www.hamburger-kunsthalle.de

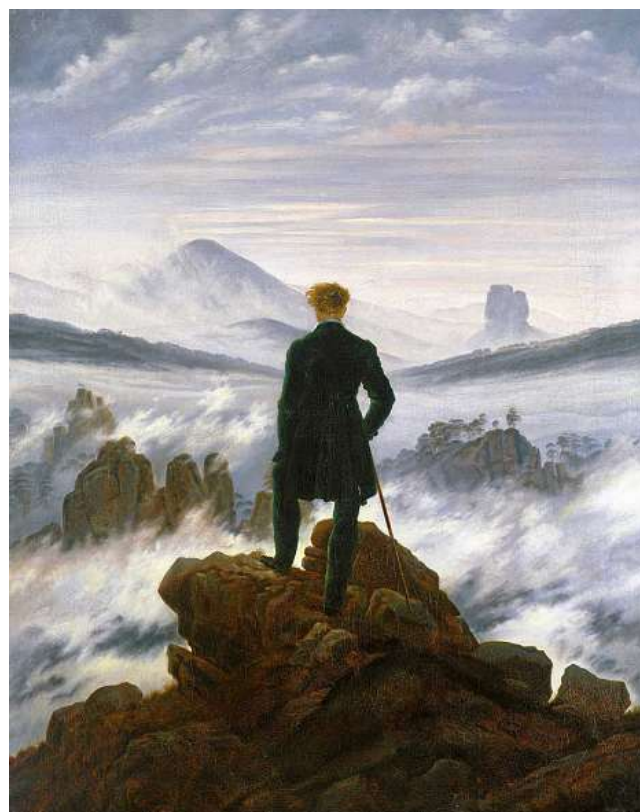


Der in „Das Eismeer“ (1823/24) dargestellte Schiffbruch wird in der Kunstkritik häufig als Allegorie auf den verblissenden Erfolg Caspar David Friedrichs interpretiert.

HAMBURGER KUNSTHALLE / BPK / FOTO: ELKE WALFORD

Spannungsfeld von Mensch und Natur

Anlässlich des 250. Geburtstages von Caspar David Friedrich lädt die Kunsthalle Hamburg zu einer Jubiläumsausstellung ein



Caspar David Friedrichs um 1817 entstandenes Gemälde „Wanderer über dem Nebelmeer“ zählt zu den ikonischen Werken der Epoche der Romantik.

SHK/HAMBURGER KUNSTHALLE/BPK / FOTO: ELKE WALFORD

Unsere neue Saison 23/24



KONZERT
DIREKTION
HANS
ADLER



DI 14. NOV 2023, 20 UHR, PHILHARMONIE

Teodor Currentzis Leitung

Barnabas Kelemen Violine

Utopia

Brahms und Tschaikowsky



MO 20. NOV 2023, 20 UHR, PHILHARMONIE

Hilary Hahn Violine

Filarmonica Joven de Colombia

Andrés Orozco-Estrada Leitung

Mendelssohn Bartholdy und Strawinsky



DI 28. NOV 2023, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

Sol Gabetta Violoncello

Bertrand Chamayou Klavier

Mendelssohn Bartholdy und Brahms



MO 4. DEZ 2023, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

London Brass

»Joy To The World«

virtuose Arrangements festlicher Klassik
sowie auch traditionelle Christmas Carols



DI 5. DEZ 2023, 20 UHR, PHILHARMONIE

Khatia Buniatishvili

Klavierabend

Bach, Chopin, Liszt, Mozart,
Prokofjew und Rachmaninow



DI 12. DEZ 2023, 20 UHR, PHILHARMONIE

Breakin` Mozart

DDC - Dancefloor Destruction Crew

Christoph Hagel Regie & Klavier

Klassik meets Breakdance



MO 18. DEZ 2023, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

Quadro Nuevo

»Weihnacht«

Weihnachtslieder ungewohnt und doch
vertraut, charmant interpretiert

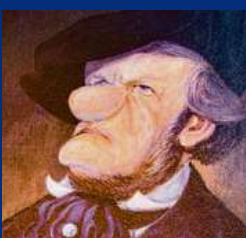


SA 20. JAN 2024, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

Jan Lisiecki

Klavierabend

Bach, Chopin, Rachmaninow, Messiaen,
Szymanowski und Górecki



MO 22. JAN 2024, 20 UHR, PHILHARMONIE

Wagner / Loriot:

Der Ring an 1 Abend

Jan Josef Liefers Sprecher

Staatskapelle Weimar



MI 31. JAN 2024, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

The King's Singers

»Legacies«

Lieder aus fünf Jahrhunderten
sowie Pop, Jazz und Folk



DI 6. FEB 2024, 20 UHR, PHILHARMONIE

Gautier Capuçon Violoncello

Daniil Trifonov Klavier

Debussy, Prokofjew und Rachmaninow



MO 12. FEB 2024, 20 UHR, PHILHARMONIE

Evgeny Kissin

Klavierabend

Beethoven, Brahms, Rachmaninow
und Prokofjew



MI 21. FEB 2024, 20 UHR, PHILHARMONIE

Seong-Jin Cho Klavier

National Symphony Orchestra Washington

Gianandrea Noseda Leitung

Berg, Beethoven und Schubert



DO 29. FEB 2024, 20 UHR, PHILHARMONIE

Bruce Liu Klavier

Münchener Kammerorchester

Mozart, Chopin, Sibelius und Beethoven



FR 15. MÄRZ 2024, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

American String Quartet

Sharon Kam Klarinette

Schostakowitsch, Mozart und Ravel



MO 18. MÄRZ 2024, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

MIKIs Takeover! Ensemble

Stefanie Heinzmann

emotional-funkiges Programm zwischen
Pop und Klassik



DO 21. MÄRZ 2024, 20 UHR, PHILHARMONIE

Igor Levit

Klavierabend

Mahler, Hindemith und Beethoven



SO 24. MÄRZ 2024, 20 UHR, KAMMERMUSIKSAAL

VOCESS

»London by Night«

Lieder der letzten fünf Jahrhunderte
sowie Jazz- und Pop-Arrangements

In unmittelbarer Nachbarschaft zu Capitain Petzel und Plan B bereichern neue Galerien den Strausberger Platz

Ronald Klein

Die Karl-Marx-Allee entstand nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen dem Alexanderplatz und dem Frankfurter Tor als architektonisches Prestigeprojekt. Die prächtigen Bauten zeugten vom Willen zum Aufbruch und sind gleichermaßen vom sowjetischen wie auch deutschen Klassizismus inspiriert. Auch wenn derzeit Baumaßnahmen Lärm und temporäre Verkehrseinschränkungen beschieren: Der Strausberger Platz zählt zu den eindrucksvollsten Orten der Stadt. Gefühlt vergeht kaum ein Tag, an dem nicht mindestens ein Filmteam seine Kameras auf den 1967 von Fritz Kühn fertiggestellten Brunnen oder die Wohnhäuser richtet – von „Babylon Berlin“ bis zu den „Tributen von Panem“. Einen Blickfang stellen die gegenüberliegenden, mehr als 70 Meter hohen Bauten Haus Berlin und das ehemalige Haus des Kindes, der heutige Henselmann-Tower, dar.

Außergewöhnliche Ausstellung in einem Baudenkmal

Der Name verweist auf den legendären Architekten Hermann Henselmann (1905–1995), der zuvor bereits das erste Hochhaus Ost-Berlins an der Weberwiese gebaut hatte. Anlässlich des fünften Jubiläums der DDR eröffnete das Haus des Kindes am 7. Oktober 1954. Der denkmalgeschützte Bau stellt ein perfektes Exempel dar, wie gleichermaßen die Bewahrung von Architekturgeschichte und moderner Kunst Hand in Hand gehen können. Das stellt ein maßgebliches Verdienst der Kuratorin Eva-Maria Steidel dar, die seit einigen Jahren für eine Aufwertung des Standortes mit ihrem exzellenten ästhetischen Gespür sorgt.

Die Malerin Martina Schumacher besitzt ein internationales Renommee. Ihre Arbeiten sind Teil von privaten und öffentlichen Sammlungen von den USA bis Australien. „In einem Baudenkmal stelle ich aber das erste Mal aus“, gesteht die Berliner. Seit dem 7. September zeigt sie unter dem Motto „French Curves“ zwölf 2,10 mal 1,70 Meter große Tableaus. Was auf den ersten Blick wie grafische Arbeiten wirkt, stellt jedoch eine beeindruckende Form malerischer Reduktion dar: Farbige Kurven-Linien befinden sich auf industriell grundiertem Leinwandmaterial. Als Werkzeug nutzte Schumacher die von Ludwig Burmester konzipierten Burmester-Schablonen, die beim Technischen Zeichnen Verwendung zur annähernd genauen Darstellung von Kurvenverläufen finden. „Im Englischen heißt das



Blick auf den Strausberger Platz mit dem Henselmann-Tower (l.) und dem Haus Berlin.

THOMAS A. LEROY

Ein ästhetisches Epizentrum

Kurvenlineal French Curve, darauf referiert der Titel der Werkchau“, verrät die Künstlerin. Neben zwei Bildern im Eingangsbereich hängen die restlichen Werke auf den zehn Etagen jeweils zwischen den gegenüberliegenden Fahrstühlen. „Ich habe gestaunt, dass sie dort exakt passen. Fast so, als wären sie extra dafür gemacht“, gibt Schumacher zu. Zwei der Bilder wurden inzwischen verkauft. Die anderen können noch bis Ende November angeschaut werden. Da es sich aber um einen nicht öffentlichen Raum handelt, ist eine Voranmeldung zur persönlichen Führung per E-Mail (schumacher.martina@berlin.de) obligatorisch.

Seit April dieses Jahres beheimatet der Henselmann-Tower im Erdgeschoss die Galerie Lage Egal. Seit 2012 stellt der in Berlin beheimatete Kurator Pierre Granoux stadtwweit aus. Dies erklärt den ungewöhnlichen Namen. „Ich betrachte uns auch nicht als klassische Galerie. Ursprünglich

ging es darum, Produktions- und Ausstellungsräume zu kombinieren“, erläutert der gebürtige Franzose. „Ich bin selbst Künstler. Die Vernetzung spielt eine größere Rolle als kommerzielle Aspekte.“ Den Anspruch nimmt er äußerst ernst: Unglaubliche 27 Ausstellungen stellte er im vergangenen Jahr auf die Beine. Am 4. November eröffnet „Ornament und Verbrechen 5“ (Vernissage: 17–21 Uhr). „Der Titel liegt bei einem Ort wie diesen auf der Hand“, sagt der Künstler-Kurator. „Der Strausberger Platz stellt einen Kontrast zwischen Ästhetik und Brutalität dar.“

Letzteres bezieht er auf die Niederschlagung der Märzrevolution 1848 und ebenso auf die sowjetischen Panzer, die am 17. Juni 1953 gegen demonstrierende Arbeiter eingesetzt wurden. Dieser historisch ambivalente Ort repräsentiert heute jedoch in erster Linie Henselmanns progressive architektonische Vision. In der Ausstellung treffen bis zum 2. De-

zember Werke der Künstler Clara Bahlsen und Florian Balze erstmalig aufeinander. Während Balze in seinen skulpturalen Arbeiten durch die Kombination dialektischer Materialien in erster Linie den auratischen Werkcharakter hinterfragt, verfolgt Clara Bahlsen mittels Fotografie, Installation und Text einen ähnlichen Ansatz: „Mich beschäftigt, wie Objekte ihre Bedeutung verändern, wie sie sie erlangen oder verlieren. Mich interessieren Beziehungen, Verbindungen, – ich habe das utopische Bedürfnis, sie losgelöst von Personen oder Objekten zu betrachten“, erläutert die Künstlerin.

An der Schnittstelle von Design und bildender Kunst

Auf der anderen Seite des Strausberger Platzes befindet sich seit Sommer mit Sucuk und Bratwurst ebenfalls eine neue Institution. Aus dem gleichnamigen Blog ging 2014 die Agentur hervor, die unter anderem 3D-Animationen für Modemarken wie Dior oder Valentino realisiert. Doch diese Arbeit stellt nur ein Standbein dar. „Es gab bisher zwei Ausstellungen mit eigenen Kunstwerken“, sagt Mitgründer Lukas Olgac. Unter dem Motto „Cool“ setzten sie sich mit dem Thema Vergänglichkeit auseinander. Am ehesten werde dies durch das Eis repräsentiert. Angelehnt an aus der Kindheit bekannte Eiscreme-Skulpturen übersetzten sie das Motiv in Bronze-Skulpturen. Im kommenden Jahr werde es mehrere Ausstellungen und Designern geben. Termine stehen noch nicht fest. „Aber wir posten sie in jedem Fall auf unserem Instagram-Kanal“, so Olgac.

Zwei Blöcke weiter östlich ist auch die ikonische Karl-Marx-

Buchhandlung aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. „Wir nutzen die Räumlichkeiten seit April als Kreativ- und Showroom“, erläutert Innenarchitekt und Designer Gisbert Pöppler. Ihm gelingt der Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne sowie Funktionalität und Ästhetik. Der Umgang mit der denkmalgeschützten Inneneinrichtung ist dafür die beste Visitenkarte. In den mächtigen Holzregalen befinden sich Muster von hochwertigen Materialien, mit denen Pöppler und sein Team arbeiten. „Wir haben hier einen besonderen Raum gefunden, die Architektur wirkt sehr inspirierend auf uns.“

Der Showroom bietet einen Einblick in das exklusive Möbeldesign. „Wir legen sehr viel Wert auf Handwerk, das ist unsere Leidenschaft“, sagt Pöppler. Er zeigt auf ein Sofa. „Der Polsterer arbeitet in Paris mit Experten zusammen, die nur auf Nähe spezialisiert sind. Das ist ein Beruf, der in Deutschland so gar nicht erlernt werden kann.“

Adressen

Lage Egal
Strausberger Platz 19
10243 Berlin
lage-egal.net

Sucuk und Bratwurst
Strausberger Platz 3
10243 Berlin
sucukundbratwurst.de

Gisbert Pöppler
Karl-Marx-Allee 78
10243 Berlin
gisbertpoeppler.com



Ab dem 4. November zeigt die Galerie Lage Egal Arbeiten von Clara Bahlsen (l.) und Florian Balze.

LAGE EGAL

Alles auf Anfang

Die Festtage an der Staatsoper Unter den Linden kehren mit Richard Wagners „Ring“ zu ihren Wurzeln zurück

Barbara Hoppe

Die Festtage 2024 an der Staatsoper Unter den Linden stehen im Zeichen des Aufbruchs nach einer Zäsur: Denn erstmals wird Daniel Barenboim nicht mehr dabei sein. Er, der die Festtage 1996 ins Leben rief und über viele Jahre für das Festival das Gesamtwerk Richard Wagners erarbeitet hat, wird sicher vielen Zuschauern fehlen. „Daniel Barenboim war es sehr wichtig, dass es auch nach dieser Zäsur bestens weitergeht und die Staatsoper vielfältig da steht“, so Matthias Schulz, Intendant der Staatsoper. Statt eines Barenboims stehen nun acht Dirigenten bereit, 2024 dort anzuknüpfen, womit Daniel Barenboim einst begann: mit Richard Wagner. Zwischen dem 18. März und dem 1. April steht gleich zwei Mal der gesamte Zyklus „Der Ring des Nibelungen“ auf dem Programm. Ein nicht ganz unbeträchtlicher Kraftakt für Orchester und Sänger. Immerhin umfasst ein Ring-Zyklus rund fünfzehneinhalb Stunden.

„Es ist schon etwas Besonderes, dass wir nach einigen Jahren ohne Wagner ihn nun wieder so prominent bei den Festtagen präsentieren“, erklärt Matthias Schulz. Immerhin sei die Staatsoper damit eines der wenigen Repertoire-Häuser, das den „Ring“ komplett auf einen Schlag zeige. Normalerweise finde dies nur in Bayreuth während der Festspiele statt. Für Matthias Schulz hat dieses Drama der großen menschlichen Gesten auch eine Vielzahl von kleinen, intimen Momenten kammermusikalischer Art. Diese Gegensätze, schwärmt er, zeige die Inszenierung von Dmitri Tscherniakov besonders eindrücklich. Dabei habe er den Mut, den Sagenstoff komplett zu entmythologisieren. „Tscherniakovs ‚Ring‘ ist die Geschichte eines Forschungsinstituts, das als Startup beginnt, sich zu einem Patriarchat entwickelt und nach 40 Jahren am Ende ist“, erklärt Matthias Schulz. „Hier entstehen viele Si-



Michael Volle als Wotan im „Ring“-Vorabend „Das Rheingold“.

MONIKA RITTERSHAUS

tuationen, die wir alle aus unserem Berufsalltag kennen. Viele menschliche Prozesse, die Wagner schon damals thematisiert hat, sind heute aktueller denn je“, führt der Intendant aus. „Und mit Philippe Jordan hinter dem Dirigentenpult bekommt die Oper sicher noch einmal eine ganz eigene Handschrift, geprägt von Klarheit und Transparenz“, freut sich Matthias Schulz.

Humorvolles und hinter sinniges Begleitprogramm zum „Ring“

Die unkonventionelle und mit 13 Bühnenbild-Räumen aufwendig gestaltete Inszenierung war 2022 erstmals im Programm. Im Herbst des Jahres kamen die ersten drei Zyklen zur Aufführung, ein weiterer folgte bei den Festtagen 2023, nun folgen Zyklus fünf und sechs der beliebten Produktion, die trotz ihrer Länge das internationale Publikum anlockt. Rund 22.000 Zuschauer haben Tscherniakovs „Ring“ bisher gesehen, 11.000 weitere werden es 2024 sein.

Die beiden Ring-Soiréen „Der witzigste bist du unter den Weisen“ und „Der ‚Ring‘ im Lichte des deutschen Strafrechts“ hingegen ermöglichen ein Durchatmen zwischen den großen Dramen. Die musikalische Einführung ist für Einsteiger und Fortge-

schrundene gleichermaßen geeignet. Humorvoll geht es eher zu, wenn Mord und Totschlag, Verschleppung, Diebstahl, Brandstiftung oder Tierquälerei durch Wagners Götter, Helden und Riesen vor Gericht verhandelt werden.

Mit Anton Bruckners Sinfonie Nr. 8 C-Moll steht auch das Werk eines Geburtstagskinds auf dem Programm der Festtage. 200 Jahre

wäre der Zeitgenosse und Bewunderer Richard Wagners im kommenden Jahr geworden. Für die Staatskapelle Berlin ist das Konzert eine Herzensangelegenheit. Mit aufsehenerregenden Großkonzerten – darunter neun Bruckner-Konzerte an elf Tagen in der New Yorker Carnegie Hall – hat das Ensemble mehrfach seine Verbundenheit mit dem Komponisten zum Ausdruck gebracht.

Anzeige

„Ich bin ein Bruckner-Freak“, gesteht Matthias Schulz, auch wenn er sich genauso sehr auf die Konzerte mit dem Opernkinderorchester freue. 2019 entstand in Zusammenarbeit mit den zwölf bezirklichen Berliner Musikschulen für Kinder von 7 bis 13 Jahren die Möglichkeit, regelmäßig am Opernbetrieb teilzunehmen, indem sie mit den Profis Orchesterstücke und Ausschnitte aus dem großen Opernrepertoire erarbeiten. „Wir werden während der Festtage mit den rund 90 jungen Instrumentalisten den Schwerpunkt auf Dvořák legen und sogar eine Uraufführung von Marius Felix Lange dabei haben“, erklärt Matthias Schulz das Konzert für Schulklassen und Familien. Er hoffe sehr, dass solche Zeichen der Öffnung in den kommenden Jahren wesentliche Bestandteile des Festivals bleiben. So wie diese ja schon publikumsstarke Anker- und Anziehungspunkte im Kalenderjahr der Staatsoper Unter den Linden sind.

Termine

Festtage 2024
18. März bis 1. April

Staatsoper Unter den Linden
Unter den Linden 7
Mitte
Tel.: 030 – 20 35 45 55
www.staatsoper-berlin.de



Matthias Schulz
wirkt seit 2018 als Intendant der Staatsoper Unter den Linden.

MARTIN U.K. LENGEMANN

DIE GROSSE SHOW
DER GOLDENEN 20ER JAHRE

BERLIN • BERLIN

19.12.23 - 21.01.24

ADMIRALSPALAST BERLIN

TICKETS: 030 - 479 974 99 • 01806-101011 • WWW.BERLINBERLIN-SHOW.COM

*020€ / ANRUUF AUS DEM FESTNETZ, MOBILFUNK MAX. 0,60 € / ANRUUF

Martin Daßinnies

Interfilm gehört seit über drei Jahrzehnten zu einem der wichtigsten Festivals mit internationalem Renommee. In diesem Jahr werden in der 39. Ausgabe über 300 Kurzfilme in über 50 Wettbewerbs- und Spezialprogrammen gezeigt. Dass die Kuratoren auf der Höhe der Zeit arbeiten, zeigt das Festival-Motto „Realität versus Wahrheit“. Gerade die Filmkunst wird sich in den nächsten Jahren dank des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz massiv verändern. Deepfakes etwa sorgen nicht nur für Schlagzeilen, sie zeigen auch, dass sich die Filmkunst grundsätzlichen Fragen stellen muss. So zeigt der Dokumentarfilmwettbewerb, wie sich dokumentarisches Erzählen im Kurzfilm vom Wahrheitsanspruch und der Abbildung von Realität entfernt und sich dem essayistischen Blick subjektiver Wahrnehmung widmet.

Kurzfilme reagieren schnell auf gesellschaftliche Prozesse

Dabei fokussiert das Festival auf Filme, „die im wörtlichen Sinn mitreißend sind“, wie Festivalkurator Matthias Groll erklärt: „Bei ‚Nothing Holier Than A Dolphin‘ packt es den Zuschauer, aber auch die Besucher einer griechischen Taverne. Weil der Fischfang nachlässt, bemühen die Gäste eine alte Sage. Alle im Lokal machen mit – am Ende geht sogar ein Delphin ins Netz.“ Groll hat zudem den internationalen Wettbewerb des Festivals mit kuratiert und beschreibt ihn 2023 als „perspektivisch locker und thematisch ausgewogen“ – er sei „nicht voller

schrecklicher und anstrengender Weltrealitäten, sondern mehr eine Ode an das Filmische und die Kunst des Erzählens“.

In den letzten Festivaljahren gab es überdurchschnittlich viele

Filme zum Thema Arbeit. 2023 steht darum die Familie im Fokus – und mit ihr „Körperliches, ja vielleicht Identitäres und die Annäherungen an die Work-Life-Balance“, erklärt Groll. „Concept of

Eine Stadt ohne Männer erzählt die ugandische Produktion „Jangu“ bei Interfilm.

FILM POSSIBLE



Die Stadt wird zum Kinosaal

Von Mitte über Prenzlauer Berg bis Kreuzberg, Wedding und Neukölln: Berlin wird jeden Herbst und Winter zu einer absoluten Filmfestivalstadt

a happy Mom“ von Henriette Rietz ist als eine Parodie auf Konsum und Werbung zu lesen. „Man kann von fremden Kulturen viel lernen!“, so Groll und nimmt die Philippinen als Beispiel: „Da ist das Nickerchen auf der Arbeit ganz normal – ‚Powernapper’s Paradise‘ von Samir Arabzadeh ist eine Lobpreisung des Lebens.“

Regime fürchten die kolossale Kraft des Kinos

Aber nicht nur die KI-Technologie verändert den Film, weiß Jürgen Fehrmann. Der Festivalleiter des British Shorts Festivals, das im Januar 2024 mit 150 Filmen aufwarten wird, sieht im Kurzfilm eine Chance, denn „Filmemacher können schnell auf aktuelle Themen reagieren“. Und was zeichnet dabei die Briten aus? „Der britische Kurzfilm schafft es besonders gut, unterhaltsam, ergreifend und wenn nötig auch mit dem typisch britischen Humor schwierige Stoffe innovativ, stilistisch und enorm vielseitig umzusetzen.“ Aber warum ist es wichtig, Kurzfilme auf Festivals und damit im Kino zu zeigen? „Für die Filmemacher sind diese Erfahrungen wertvoll für ihren weiteren Weg. Nicht wenige, die mit Kurzfilmen bei uns waren, sind inzwischen mit Langfilmen auf internationalen Festivals und im regulären Kinoprogramm zu sehen oder inszenieren Serien für die großen Streaming-Plattformen“, so Fehrmann.

Bernhard Karl reist für das Festival „Around the World in 14 Films“ viel durch die internationale Festivalwelt und erlebt die

Veränderungen des Kinos hautnah. „Wir sehen uns den sicher größten Herausforderungen ausgesetzt, die ich in meiner Lebenszeit gesehen habe. Das Kino braucht unsere volle Kraft, Kreativität und die volle politische Unterstützung“, sagt Karl. Er sieht es als eine „zentrale Aufgabe für die Zukunft“, vor allem junge Menschen „weg von den Bildschirmen zu Hause in einen verdunkelten Saal zu locken“. Kino kann Räume und Lebenswelten von Menschen und Kulturen, zu denen Zuschauer im Alltag keinen oder wenig Zugang haben, aufzeigen. „Wenn man das Gemeinsame sucht, kann man als Folge der weltweiten Corona-Quarantäne-Situationen eine Konzentration auf das Familiäre und Private beobachten“, so Karl. „Im Falle von ‚Blackbird Blackbird Blackberry‘ (Elene Naveriani) aus Georgien und dem jordanischen Beitrag ‚Inshallah a boy‘ von Amjad Al Rasheed erlebt man zwei ungewöhnliche Selbstbefreiungsgeschichten von selbstbewussten Frauen.“

Wie wichtig der politische Aspekt ist, verdeutlicht „Critical Zone“ von Ali Ahmadzadeh, der mit seinem Film über einen Drogendealer in Teheran in verschlüsselten Bildern das Leben im Iran reflektiert und damit das Filmfestival Locarno gewann. Die iranische Regierung übte in der Folge Druck auf den Filmemacher aus, seinen Film dort wieder abzugeben. Ihm selbst wurde die Ausreise verboten. Welche Bedeutung hat es also, solche Filme trotz Risiko für den Künstler zu zeigen? „Es wäre der schlimmste Bärendienst für einen kritischen iranischen Filmkünstler, seinen unter großen Risiken hergestellten Film, um ihn vermeintlich zu schützen, nicht zu zeigen. Das ist genau das, was dieses menschenverachtende, offen antidemokratische Regime erreichen will. Also: Es ist von essenzieller Bedeutung“, so Karl.

Termine

39. Interfilm Festival

14. bis 19. November, u. a. Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Acud Kino, Zeiss-Großplanetarium www.interfilm.de

18. Around the World in 14 Films

1. bis 9. Dezember Kino in der Kulturbrauerei, delphi LUX, Neues Off www.14films.de

17. British Shorts Kurzfilmfestival

18. bis 24. Januar Sputnik Kino, City Kino Wedding, Acud Kino, Kino Intimes u. a., Programm ab Mitte Dezember auf www.britishshorts.de

Anzeige

SILVESTER 2023

IM BERLINER KRIMINALTHEATER

UMSPANNWERK OST

Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde

Komödie von João Bethencourt

Regie: Thomas Wingrich



Kartentelefon
030 47 99 74 88
oder kriminaltheater.de

Silvestervorstellung 19 Uhr

ab 18 Uhr Begrüßungsgetränk großes warmes und kaltes Silvesterbuffet mit internationalen Spezialitäten, uvm

Klassisches Ballett und zeitgenössischer Tanz

Das Staatsballett Berlin setzt auf stilistische Vielfalt

Barbara Hoppe

Seit dieser Saison ist Christian Spuck Intendant des Staatsballetts Berlin. „Das ist schon eine Umstellung“, sagt er lachend. „Allein durch die Größe der Institution ist es gar nicht immer so leicht, zu allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Nähe zu halten und meine Wertschätzung auszudrücken.“ Aber er erlebe jeden Tag, wie das Vertrauen wachse und eine große Selbstverantwortung entstehe. „Es macht einfach Spaß, hier zu arbeiten“, betont der Intendant. Es sei eine große Aufbruchstimmung spürbar, die von allen mit viel Freude mitgetragen werde. Und das hat auch sicherlich mit dem zu tun, was Christian Spuck im Gepäck hatte, als er im Sommer seinen neuen Posten antrat.

Kraftvolle Techno-Rhythmen und packende Bilder

Denn als vor zwei Jahren feststand, dass er nach Berlin kommen wird, griff Christian Spuck sofort zum Telefon, um die israelische Choreografin Sharon Eyal für eine Neuproduktion in die Hauptstadt zu locken. Die Künstlerin hatte bereits mit ihren Tanzstücken „Half Life“ und „Strong“ das Berliner Publikum begeistert. Mit „2 Chapters Love“, einer Erweiterung ihres Tanzstücks „Love Chapter 2“ von 2017, dürfen sich die Zuschauer erneut auf ein intensives Tänzerlebnis freuen. „Sharon ist wirklich eine großartige Künstlerin und ich freue mich sehr, dass wir den Kontakt zu ihr aufrechterhalten konnten“, freut sich Christian Spuck. Ebenso wie Sol León, die mit „Stars Like Moths“ das zweite Stück des Tanzabends kreiert hat. Erstmals allein – ohne ihren langjährigen choreografischen Partner Paul Lightfoot – schöpft die israelische



Extravagant, physisch anspruchsvoll und formstrenge: Sharon Eyals „Half Life“ gehört seit 2018 zu den Erfolgsproduktionen des Staatsballetts.

ADMILL KUYLER

Choreografin bei der Entstehung ihrer Werke aus ihren persönlichen Erlebniswelten. Oft kennen nur die Tänzer oder der Dramaturg die Geschichte dahinter. „Ein Choreograf gibt bei der Arbeit mit dem Ensemble sehr viel von sich preis. Dabei geht es auch um Verletzlichkeit und natürlich auch um Vertrauen. Solche Probenarbeiten sind sehr sensible Vorgänge“, gibt Christian Spuck einen Blick hinter die Kulissen frei.

Für die Zuschauer bleibt dies oft unsichtbar. Stattdessen erlebt das Publikum poetische, packende Bilder auf der Bühne, die sich von der persönlichen Geschichte befreit haben. „Ein Handlungsballett dürfen die Zuschauer nicht erwarten“, erklärt Christian Spuck, „das sind zwei abstrakte Werke.“ Werke, die nicht nur physisch für die Tänzer extrem anstrengend sind, sondern durch die ständige Präsenz auf der Büh-

ne auch mentale Höchstleistungen erfordern.

Wie bereits in der Vergangenheit wird Sharon Eyal auch bei „2 Chapters Love“ mit dem israelischen Musiker und DJ Ori Lichtik zusammenarbeiten. „Die beiden sind sich sehr nah. Musik und Choreografie greifen ineinander“, beschreibt Christian Spuck die langjährige Zusammenarbeit der beiden Künstler. Sowohl Eyal als auch Lichtik haben ihre Gemeinsamkeiten im Minimalismus, der eine musikalisch, die andere tänzerisch. Dies zusammen-



Christian Spuck wechselte von Zürich nach Berlin. A. BERGHAEUSER

genommen ergibt eine ungeheure Sogkraft. Was sich auch in den Verkaufszahlen zeigt, weiß Christian Spuck zu berichten. Die ersten Vorstellungen sind bereits ausverkauft.

Heißt das nun, dass es am Staatsballett zukünftig mehr zeitgenössischen Tanz geben wird? „Nein“, wiegelt Christian Spuck ab. In dieser Spielzeit stünden weiterhin auch die Erfolgsproduktionen „Dornröschen“ von Marcia Haydée und „Giselle“ von Patrice Bart auf dem Programm. Zudem werde es erstmals einen reinen William-Forsythe-Abend geben, an dem drei Stücke aus verschiedenen Schaffensperioden des großen Erneuerers des klassischen Balletts gezeigt werden. „Wir sind und bleiben eine Ballettkompanie. Wir wollen die klassischen Werke hochhalten, wollen sie neu reflektieren und neu betrachten. Mein Wunsch ist es, eine kreierende Kompanie

und eine suchende Kompanie zu sein, zu schauen, was Ballett alles sein kann, ohne die Wurzeln zu vergessen“, erläutert Christian Spuck seine Vorstellungen.

Vor diesem Hintergrund gibt es genug Gründe, sich auf die Jubiläumsgala am 7. Juli 2024 zu freuen. Highlights aus dem Repertoire der Kompanie erwarten die Ballettfans. Wenn 20 Jahre Staatsballett Berlin, somit 72 Premieren und 2000 Vorstellungen, gefeiert werden, dürfen die Tänzer ihr ganzes Können zeigen. Maria Seletskaja, einst Solotänzerin im Ensemble und heute Dirigentin, wird die musikalische Leitung des Orchesters der Deutschen Oper Berlin übernehmen, Christian Spuck moderiert den Abend. Es werde ein Fest des Tanzes sein, verspricht er, bunt und aufregend, vielleicht auch manchmal irritierend. „Aber“, so der Intendant des Staatsballetts, „auf jeden Fall wird es sehr, sehr festlich werden.“

Termine

2 Chapters Love
Premiere: 9. Dezember,
19:30 Uhr

Staatsoper Unter den Linden
Unter den Linden 7,
Mitte

**Jubiläumsgala:
20 Jahre Staatsballett**
7. Juli, 18 Uhr

Deutsche Oper Berlin
Bismarckstraße 35
Charlottenburg

Tickets:
Tel.: 030 – 206 09 26 30
www.staatsballett-berlin.de

Anzeige



**08.03. -
10.03.2024
BERLIN
VELODROM**

Tickets auf myticket.de
sowie an den bekannten Vorverkaufsstellen

Berliner Morgenpost
DAS IST BERLIN

RADIO
104.7
90.2

DEAG
entertainment

concert
concept
berlin

Atemberaubende Artistik und aufregende Akrobatik

Berlin hat in Sachen Zirkus viel zu bieten – etwa beim bundesweiten Festival „Zeit für Zirkus“

Katrin Starke

Zentnerweise Torf und Erde wird in den nächsten Tagen bei der ufaFabrik abgeladen. Doch nicht das Gelände wird gärtnerisch umgestaltet, sondern der Boden des Varieté-Salons damit belegt. Die Erdmengen sind elementarer Bestandteil des Bühnenbildes im Stück „Memoirs of Mud“, das die finnische Kompanie Sibus Sirkus in der ufaFabrik auf die dann ziemlich schlammigen Bretter bringt. Am Donnerstag, 16. November, geben die Performerinnen Imogen Huzel und Inka Pehkonen ihr erstes von vier Gastspielen in der ufaFabrik – und damit schon einen Tag vor Beginn des Festivals „Zeit für Zirkus“ (17. bis 19. November). Das Zirkusfest markiert einen fulminanten Start in den Zirkusherbst: Drei Tage lang können Berlinerinnen und Berliner einen Querschnitt dessen erleben, was Zeitgenössischen Zirkus ausmacht. Doch ist das Festival „Zeit für Zirkus“ längst nicht alles, was Liebhaber zirkusischer Künste in den nächsten Monaten in der Hauptstadt geboten bekommen.

Skurrilen, provokativen und frechen Zirkus bieten die Darstellerinnen des Sibus Sirkus. „Das sind starke Frauencharaktere, die

mit viel Witz aus feministischer Perspektive die Polarität zwischen zivilisierter und natürlicher Welt beleuchten“, erklärt Emma Laule vom Projektteam des Festi-

vals. Imogen Huzel und Inka Pehkonen beweisen außergewöhnliches akrobatisches Geschick, wenn sie als Möchtegern-Bäuerinnen Kartoffeln in Kronen, Ing-

wer in Geweihe und Handtaschen in Gewächshäuser verwandeln und das Publikum mitnehmen auf eine emotionale Reise von Verzweiflung hin zu euphorischer Begeisterung. Daniela Titze, die das Bühnenprogramm der ufaFabrik verantwortet und selbst aus den Ursprüngen des Neuen Zirkus kommt, verfolgt das künstlerische Treiben der Finninnen schon länger. Wie die bildhafte Bühnensprache mit der artistischen Sprache korrespondiert, begeistert sie. Die Programm-macherin hofft, mit diesem Gastspiel den Zuschauern einen schnelleren Einstieg in die Welt des Neuen Zirkus zu ermöglichen als mit einem Stück im minimalistischen Stil. Daniela Titze möchte das vergleichsweise junge Genre des Neuen oder Zeitgenössischen Zirkus gern stärker in der ufaFabrik etablieren. Die Teilnahme am Festival sei da eine gute Möglichkeit, die ufaFabrik enger mit dem Genre zu verknüpfen.

Auch ein Lastkahn in Mitte wird zur Bühne des Neuen Zirkus

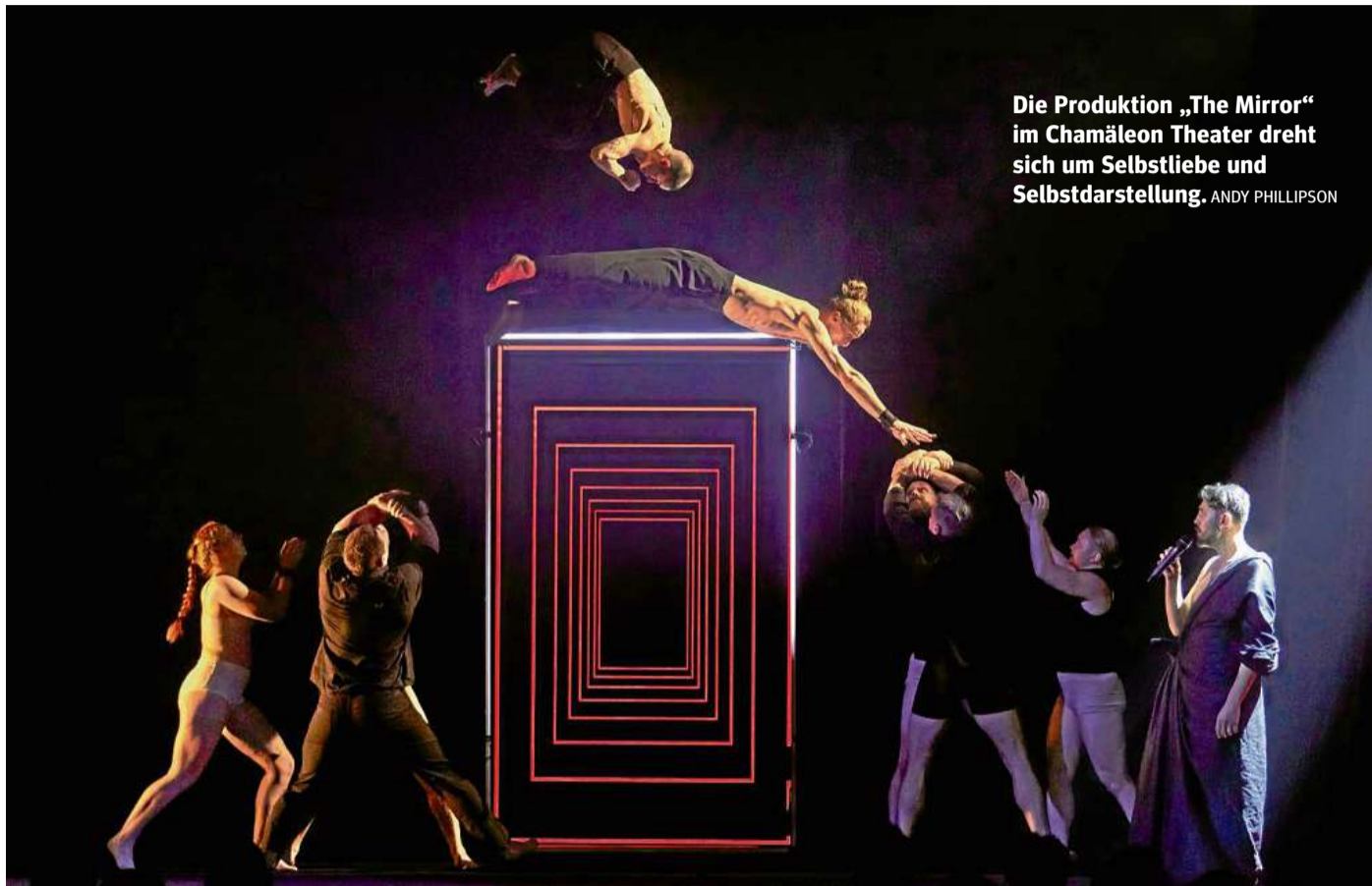
Das bundesweite Festival „Zeit für Zirkus“ erlebt bereits seine dritte Auflage – mit Aufführungen an über 30 Spielorten in zwölf Städten von Hamburg bis München, von Köln bis Dresden. Lokaler Festival-Schwerpunkt ist diesmal Berlin. Dank einer Finanzspritze aus dem Hauptstadtkulturfonds konnte das Forum Neuer Zirkus, das in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus das Festival managt, hier deutlich mehr

Veranstaltungen auf die Beine stellen als andernorts. Bewusst habe man das Festival, das erneut zeitgleich mit der internationalen Veranstaltung „La Nuit du Cirque“ stattfindet, auf ein Wochenende komprimiert, sagt Emma Laule: „So können wir geballt zeigen: Wir sind hier und wir sind vielfältig.“ Vielfalt und der Anspruch, künstlerische und körperliche Grenzen auszutesten, zeichnen den Neuen Zirkus aus. Gezielt wird mit Traditionen gebrochen, werden Elemente der Akrobatik mit Theater, Performance, Neuen Medien und bildender Kunst zu einer neuen Kunstform verknüpft. „Es sind Compagnien dabei, die das Genre sehr frei interpretieren“, kündigt Emma Laule an.

„Wir sind hier und wir sind vielfältig.“

Emma Laule Projektleiterin des Festivals „Zeit für Zirkus“

Die Bandbreite der Formate und Stile ist enorm. Sehr modern kommt das Tanzakrobatikkollektiv Sinking Sideways in seinem Debütstück „René“ daher, dargeboten in der wohl außergewöhnlichsten Spielstätte des Festivals – dem Hošek Contemporary, der Galerie auf einem ehemaligen, an der Fischerinsel vor Anker liegenden Lastkahn. Die Aufführung lebt von einer einzigen Bewegungssequenz, die nur geringfügig



Die Produktion „The Mirror“ im Chamäleon Theater dreht sich um Selbstliebe und Selbstdarstellung. ANDY PHILLIPSON

Anzeige

Die legendäre Leipziger Pfeffermühle präsentiert:



DER GROSSE LORIENT-ABEND LORIENT



„Urkomisch und meisterhaft auf den Punkt gebracht – zum Tränen lachen!“ (DIE WELT)

Berliner Morgenpost
DAS IST BERLIN

TEMPODROM BERLIN • 12.11.23 So. 15 und 20 Uhr

Jetzt Tickets sichern bei allen VVK-Stellen sowie





„Mad Magic“ im Wintergarten Varieté bietet viele Überraschungen und stellt Gewohntes auf den Kopf. JAKUB TRYNISZEWSKI



Liz and Howard zieht es mit „Cirque Éclectique“ beim Festival „Zeit für Zirkus“ hoch hinaus. SVEN A. HAGOLANI

verändert wird und so den Fokus aufs Detail lenkt. Eine andere Facette der Zirkensik präsentiert Roman Škadra mit „Absurd Hero“ im Theater im Delphi. „Indem er seine Laufkugel meist auf dem Rücken trägt, anstatt auf ihr zu laufen, dekonstruiert er den klassischen Zirkus“, erklärt Emma Laule. „Er bricht die Mensch-Objekt-Beziehung auf, hinterfragt den Zirkus als solchen und setzt ihn neu zusammen.“

Eine intelligente Darstellung der Selbstinszenierungspraxis

Eine sehr intime Veranstaltung wird die Aufführung des interaktiven Solo-Kurzstücks „A Circle of Exchange“ von Erin Skye im Holzmarkt-Studio sein. Das Chamäleon Theater dagegen steuert mit „Gravity & Other Myths – The Mirror“ ein technisch anspruchsvolles Stück für ein vielköpfiges Ensemble bei, bei dem „mit herausragender Artistik die Verbindung zwischen Selbstliebe und Selbstdarstellung“ verhandelt wird. Das Stück, das im Chamäleon bis Anfang Januar auf dem Spielplan steht, wird zum Festival angereichert um eine Einführung samt Diskussions-

runde. „Zeit für Zirkus“ sei ein wichtiger Impuls für die deutsche Theater- und Kulturlandschaft, begründet Chamäleon-Intendantin Anke Politz die Mitwirkung ihres Hauses am Festival. „Es geht um die Sichtbarkeit und vor allem um die Erlebbarkeit des Zeitgenössischen Zirkus, der in Deutschland noch viel zu oft mit seinen klassischen Pendants gleichgesetzt wird“, betont sie. Sie wünscht sich, dass das Festival den Zeitgenössischen Zirkus noch mehr ins öffentliche Bewusstsein bringt. Denn Zirkus sei eine publikumsnahe Kunst und habe „aufgrund seiner oftmals nonverbalen, stark visuellen und meist assoziativen Inszenierungsformen das Potenzial, ein breites Spektrum an Zuschauerinnen und Zuschauern aus vielen gesellschaftlichen Schichten und Altersklassen zu erreichen“. Das erhofft sich die Intendantin auch für die Jubiläumsspielzeit zum 20-jährigen Bestehen des Chamäleon Theaters, das soeben mit dem Theaterpreis des Bundes 2023 (Kategorie Privattheater und Gastspielhäuser) ausgezeichnet wurde. 2004 am selben Ort wie der insolvent gegangene Vor-

gänger neu aus der Taufe gehoben, startet die Spielstätte in den Hackeschen Höfen mit der Gastspielreihe „Play“ und verschiedenen kleineren Formaten ins Jahr 2024. Los geht es am 10. Januar mit „Pss Pss“ der Compagnia Bacalà. Das Schweizer Duo verspricht eine Performance aus zeitgenössischer Clownkunst, Theater und Zirkus, während die Akteurinnen des Contemporary Circus „still hungry“ in „Show Pony“

der Frage nachgehen, was eigentlich mit Akrobatinnen geschieht, wenn sie das mittlere Alter erreicht haben. Als eine von zwei großen Produktionen im Jubiläumsjahr wird im Februar die Castingshow-Satire „Showdown“ der britischen Compagnie Upswing im Chamäleon uraufgeführt. „Eine spielerische Erkundung von Macht und Wettbewerb“, heißt es dazu in der Ankündigung.

Er stehe dem Zeitgenössischen Zirkus „wenig enthusiastisch“ gegenüber, sagt Georg Strecker, Geschäftsführer des Wintergartens. Parallel zur Entstehung des Cirque Nouveau habe es eine Renaissance des Varietés gegeben. Daran sei der „alte“ Wintergarten maßgeblich beteiligt gewesen und in der Tradition sieht Strecker sein Haus bis heute. Nicht von ungefähr wirbt der Wintergarten mit dem Slogan „W wie Variété“. Strecker sieht die Spielstätte „als ein Zuhause für Akrobatik und Artistik, als einen Ort für Zirkuskünstler, die individuell bemerkenswerte Leistungen abliefern und erstaunliche Dinge machen, die vielleicht nur zehn Leute auf der Welt können“. Ebensolche Leute hat er für das aktuelle Programm „Mad Magic“ wieder verpflichtet, einem verrückten Mix aus Variété- und Zaubershow mit Verbiegekunst ebenso wie Trapezartistik, Jonglage ebenso wie Zauberei. „Wir haben sogar etwas so herrlich Altmodisches wie Messerwerfen im Programm“, sagt Strecker. „Wenn die Scheibe in affenartiger Geschwindigkeit rotiert und Igor mit Messern oder Äxten auf seine Frau Tatjana wirft, krallen sich die Zuschauer schon mal in ihrem Sitz fest.“ Entspannen kann das Publikum dann wieder bei Seifenblasenkünstler Darren Burrell. Variété sei eben wie eine Schachtel Pralinen, sagt der Wintergarten-Chef. „Da schmeckt nicht jedem alles, aber jeder findet darin etwas Tolles.“ So müsse Show sein. „Und wenn 80 Prozent unserer Gäste 80 Prozent unserer Show gut finden, haben wir unser Ziel erreicht.“

Anzeige

Termine

Zeit für Zirkus 2023

Festival vom
17.–19. November

Tel.: 030 – 58 84 33

www.wintergarten-berlin.de

Diverse Orte

www.zeitfuerzirkus.de

The Mirror by Gravity & Other Myths

bis 7. Januar 2024

Mad Magic! – The Crazy Variety Show

Di.–So., bis 16. Februar

Chamäleon Theater

Rosenthaler Straße 40/41 in den Hackeschen Höfen
Mitte

Wintergarten Variété Berlin

Potsdamer Straße 96
Tiergarten

Tel.: 030 – 400 05 90
www.chamaeleonberlin.com

Vorwärtsgewandt und traditionsbewusst

Bis zur Fertigstellung des Stammhauses am Kurfürstendamm spielt die Komödie weiterhin berlinweit. Intendant Martin Woelffer zur aktuellen Situation des Hauses

Ronald Klein

Herr Woelffer, wir befinden uns in Ihrem Büro im Theater am Potsdamer Platz. Als wir 2017 über den Theaterneubau am Kurfürstendamm sprachen, zeigten Sie sich vorsichtig optimistisch, dort 2023 wieder spielen zu können.

Martin Woelffer: Die Bauarbeiten sollten ursprünglich von Herbst 2018 bis Ende 2021 dauern. In der Zeit spielten wir im Schiller Theater. Wir wussten, dass der Ort ab Ende 2022 nicht mehr zur Verfügung stehen würde. Dass sich der Prozess der Fertigstellung am Kurfürstendamm derartig verzögern würde, war damals nicht vorauszusehen.

Vor einem Monat erreichte Sie die nächste Hiobsbotschaft: Die Investorengruppe des Bauprojekts wollte einen Insolvenzantrag stellen. Wie konnte er abgewendet werden?

Seit einigen Monaten ruhen die Baumaßnahmen und schließlich erreichte uns die Nachricht, dass einige Geldgeber in Luxemburg einen Insolvenzantrag gestellt hätten. Das hätte für Berlin und natürlich für uns drastische Konsequenzen gehabt. Zum einen gäbe es auf dem Ku'damm eine Bau ruine und wir wären unserer Heimat beraubt. Das hätte das Aus bedeutet. Wir sind mit den Nachrichten sofort an die Öffentlich-

keit und erhielten Unterstützung durch den Regierenden Bürgermeister Kai Wegner und den Kultursenator Joe Chialo. Der öffentliche Aufschrei erreichte offensichtlich die Entscheider, denn nach einigen Restrukturierungsmaßnahmen geht es nun weiter.

Gibt es einen neuen Zeitplan?
Den werden wir hoffentlich bald bekommen.

Wie stellen Sie Ihren Spielplan auf?

Das ist in der Tat mehr als schwierig, denn wir können am Potsdamer Platz nicht kontinuierlich spielen. Zugleich befinden wir uns auf der Suche nach weiteren temporären Spielstätten und gehen auch auf Tournee. Wir haben bis Ende kommenden Jahres primär mit dem Theater am Potsdamer Platz geplant.

Wie wirkt es sich auf Ihren Alltag aus, dass hier auch Konzerte und Gastspiele stattfinden?

Wir sind hier nur zu Gast und müssen entsprechend disponieren, manchmal müssen wir das Bühnenbild für einen Tag ab- und wieder aufbauen. Die Ausnahme bildet allerdings die Produktion „Mord im Orientexpress“. Das wäre zu aufwendig. Wir lagern dann die Materialien meist auf der Seitenbühne, manchmal müssen sie auch weggeschafft werden. Unser Lager und die Werkstätten befinden sich in Spandau. Das ist nicht gerade um die Ecke.

Im Sommer spielten Sie das das „Rio-Reiser-Musical“ im Heimat hafen Neukölln. Wird es eine Neuauflage in Neukölln geben?

Ja, im kommenden Sommer werden wir in diesem wunderschönen Haus wieder zu Gast sein. Trotz der schwierigen Lage möchte ich betonen, dass das Miteinander der privat geführten Theater in Berlin äußerst kollegial ist. Wir haben insbesondere in der Corona-Zeit gemerkt, dass wir alle im gleichen Boot sitzen.

Wie wird es mit dem Ernst-Reuter-Saal weitergehen?

Wir führen dort regelmäßig musikalische Programme auf und im Frühjahr wird es auch wieder eine Theaterproduktion geben.

Von den Zukunftsperspektiven zur Tradition: Ihr Haus wurde einst vom großen Max Reinhardt geführt. Neben dem Friedrichstadt-Palast und der Komödie am Kurfürstendamm spielt der Theater visionär in der Erinnerung kaum eine Rolle. Woran liegt das?

Erst einmal finde ich das sehr bedauerlich. Max Reinhardt hat das großstädtische Boulevardtheater, das er aus London kannte, nach



Wer hat das Verbrechen begangen?, fragen sich Katharina Thalbach, Andreja Schneider und Nadine Schori (v. l. n. r.) in „Mord im Orientexpress“.

FRANZISKA STRAUSS (2)



Intendant Martin Woelffer im Theater am Potsdamer Platz.

Berlin geholt. Er wollte das aufgeklärte Publikum erreichen, das Unterhaltung auf der Bühne mit Nachdenken verbindet. Reinhardt war seiner Zeit weit voraus – das betrifft den wertschätzenden Umgang mit Schauspielern gleichermaßen wie das Führen eines modernen Theaterbetriebs. Zu den Reinhardt Bühnen gehörten u. a. das Deutsche Theater, das Theater am Schiffbauerdamm, das Große Schauspielhaus und die Volksbühne.

Am Deutschen Theater stellte er den jungen Bertolt Brecht als Dramaturgen ein. Obwohl diesem eine andere Theaterästhetik vorschwebte, sagte er später sinngemäß, dass er alles über das Theater von Max Reinhardt gelernt habe.

Das sieht man ja sehr gut an der „Dreigroschenoper“, die in der Tradition des Boulevardtheaters steht. In Österreich wird Max Reinhardt heutzutage viel mehr geachtet, obwohl sein Hauptbetätigungsfeld lange Zeit vor allem Berlin war, wo er 1924 das Theater am Kurfürstendamm bauen ließ. Neben Reinhardt prägten viele andere großartige jüdische Theatermacher die Stadt. Auch das wird heute viel zu oft vergessen. Es ist aber wichtig, sich der Traditionen zu besinnen. Wir machen das in jedem Fall.

Termine

Das perfekte Geheimnis

Bis 19. November + 28./29. Dezember

Mord im Orientexpress

26. November bis 17. Dezember 2023
17. bis 26. Mai + 3. bis 24. November 2024

Stolz und Vorurteil (*oder so)

31. Mai bis 23. Juni

Komödie am Kurfürstendamm im Theater am Potsdamer Platz

Marlene-Dietrich-Platz 1
Tiergarten
Tel.: 030 - 88 59 11 88
www.komoedie-berlin.de

Anzeige

WINTERGARTEN
W WIE VARIÉTÉ

Mad Magic!
The Crazy Variety Show

Regie: Rodrigue Funke

Nur noch bis 18. Februar 2024!
www.wintergarten-berlin.de
Ticket-Hotline: 030 - 588 433

Abseits einfacher Wahrheiten

Distel und Die Stachelschweine: Zwei Institutionen des Kabarets persiflieren politische Prozesse

Katrin Starke

Zwei non-binäre Enten tanzen „Schwanensee“. Nach dem Dialog mit dem Publikum, ob so wirklich diverses Ballett aussieht und was Kabarett eigentlich darf, wird endlich auch die Frage geklärt, ob deutsches Kabarett zu humanitären Auslandseinsätzen herangezogen werden kann. „Der gespielte Dialog soll zeigen, dass im Kabarett alles doppelbödig ist“, sagt Dominik Paetzholdt, künstlerischer Leiter des Kabarett-Theaters Distel. Ein Wink mit dem Zaunpfahl also: Jetzt wird es kabarettistisch. Nicht ohne Grund gibt es im aktuellen Jubiläumsprogramm „Morgen lachen wir drüber!“ zum 70-jährigen Bestehen der Distel das große Enten-Opening. „Den Menschen geht die Gabe verloren, Doppelbödigkeit herauszuhören“, sagt

Paetzholdt. „Die Leute werden humorloser, sehen teilweise nicht mehr, dass Kabarett Dinge ironisch bricht.“ Vielleicht hänge das damit zusammen, dass die Lebensumstände ernster geworden seien, mutmaßt er. Möglicherweise gebe es deshalb auch die Tendenz im Publikum, sehr unterhaltsame Darbietungen zu schätzen. „Wir wollen intelligent herausfordernd sein, unangenehme Dinge ansprechen und gleichzeitig das Bedürfnis nach befreitem und befreiendem Lachen befriedigen.“

Multiperspektivität statt eines simplen Freund-Feind-Schemas

Ebenso wie die Gesellschaft und die politischen Umstände habe sich das politische Kabarett verändert, erklärt Paetzholdt. Heute gelte es, „auf die Bühne zu bringen, dass es im Moment auf vieles keine eindeutige Antwort gibt“. Statt zu schlaumeiern, müsse Kabarett verschiedene Sichtweisen aufzeigen. Das sieht Frank Lüdecke, Kabarettist und künstlerischer Leiter des Kabarett-Theaters Die Stachelschweine, ähnlich: „Es gibt keine einfachen Wahrheiten mehr. Die Welt ist komplexer geworden.“ Qualität



Mit der Show „Und morgen lachten wir darüber!“ feiert das Kabarett-Theater Die Distel das 70. Jubiläum. CHRIS GONZ

des Kabarets sei es, auf Zusammenhänge und Brüche hinzuweisen. „Wir werfen Fragen auf“, sagt Lüdecke. Das sei anders als in den 70er-Jahren, als in TV-Sendungen wie Dieter Hildebrandts „Scheibenwischer“ klar gewesen sei, wer Freund und wer Feind war. Zwar müsse Kabarett nach wie vor eine Haltung haben, aber die dürfe nicht auf dem Silbertablett serviert werden. Wichtiger als protestantische Belehrung sei ihm das subtile intellektuelle Gedankenspiel. „Ich glaube an das

satirische Theater und an das Ensemble-Kabarett“, sagt Lüdecke. Auch wenn er feststellt: „Politisches Kabarett nimmt ab, weil Comedy zunimmt.“ Für das Jubiläumsprogramm im nächsten Jahr – die Stachelschweine feiern 2024 ihren 75. Geburtstag – setzt Lüdecke weiterhin auf „Unterhaltung mit Tiefgang“.

Die Politik scheint dem politischen Kabarett allerdings wenig Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Dass Wirtschaftsministerin Franziska Giffey nicht zur

Premiere des neuen Stachelschweine-Programms „Steglitz, wir haben ein Problem! Wie Berlin zum Mars flog.“ gekommen ist, findet Lüdecke schade, „wo sie doch in dem Stück explizit thematisiert wird“. Auch die Distel, die sich als „Stachel am Regierungssitz“ bezeichnet, konstatiert, es sei „leider eher selten, dass sich Politiker dem stellen, was wir zu sagen haben“. Dennoch ist Paetzholdt der Politik dankbar, „weil sie nie müde wird, uns mit neuen Themen zu beliefern“.

Adressen

Kabarett-Theater Distel
Friedrichstraße 101
Mitte
Tel.: 030 – 204 47 04
www.distel-berlin.de

Kabarett-Theater Die Stachelschweine
im Europa-Center
Tautentzenstraße 9–12
Charlottenburg
Tel.: 030 – 261 47 95
www.diestachelschweine.de

Anzeige

ANDRÉ RIEU
AND HIS JOHANN STRAUSS ORCHESTRA

20.01.2024 - BERLIN
MERCEDES-BENZ ARENA

TICKETS: WWW.ANDRERIEU.COM

Katrin Starke

Andrew und Melissa kennen sich seit der Grundschule und schreiben sich, ein Leben lang. Anfangs kleine Zettel-Nachrichten und Ferienkarten, später mit viel Humor und mancher Träne verfasste Briefe über Liebe, Eifersucht, Freundschaft und Sehnsucht. Seit Mai dieses Jahres begeistern Dieter Hallervorden als Andrew und Dagmar Biener als Melissa mit den „Love Letters“ das Publikum im Schlosspark Theater. Kaum dass in Steglitz am 5. November der letzte Vorhang für das Erfolgsstück des amerikanischen Autors A. R. Gurney gefallen ist, bringen Hallervorden und Biener dieses „einfache, aber bestechende Theaterstück über die Liebe, das Leben und die große Kunst des Briefe-Schreibens“ (O-Ton aus der Programmankündigung) in Dessau-Roßlau auf die Bühne. Im Mitteldeutschen Theater in der Marienkirche – dem Theater, das Dieter Hallervorden 2022 in der Bauhausstadt gründete.

Den Spielplan machen Klassiker und zeitgenössische Stücke aus „Das ist mein absolutes Herzensprojekt“, sagt der Schauspieler. Dafür sei nur Dessau infrage gekommen – die Stadt, in der er 1935 geboren wurde und in der er aufwuchs. „Ich gehöre zu den Menschen, die wissen, wo ihre Wurzeln sind. Und zu diesen Wurzeln habe ich immer Kontakt gehalten“, sagt der 88-Jährige. Mit dem Mitteldeutschen Theater wolle er der Stadt, deren Ehrenbürger er seit 2006 ist, etwas zurückgeben. Dabei setzt er auf niveauvolle Unterhaltung gemäß seinem Motto „Geist mit Humor“. Und er will namhafte Künstler nach Dessau führen. Denn es gebe so einige, „die trotz

ihrer Prominenz und trotz Anziehungspunkten wie Bauhaus oder Wörlitzer Park noch nie in unserer Stadt weilten“, sagt Hallervorden.

den. Als nur drei Beispiele nennt er Elke Heidenreich, Hannelore Hoger und Richy Müller.

Da das Mitteldeutsche Theater kein Mehrsparten-Theater ist, könne man sich den Luxus erlauben, den Zuschauern einen kontrapunktischen Spielplan zu bieten. So werden neben Klassikern Stücke moderner Autoren gespielt, gibt es neben Theater und Kleinkunst auch Lesungen und Konzerte. „Grundsätzlich setze ich auf unsere Eigenproduktionen aus dem Schlosspark Theater und auf ausgewählte Produktionen anderer Theater, für deren Güte ich mich guten Gewissens verbürgen kann“, sagt Hallervorden. Dass das Mitteldeutsche Theater derzeit nicht die Möglichkeit hat, eigene Produktionen auf die Beine zu stellen, bedauert

er. Aber dazu wäre weitere Infrastruktur notwendig, „zum Beispiel eine Probephöhne und generell ein fester Standort, den wir uns nicht mit vielen anderen Veranstaltern teilen müssten“. Wobei Hallervorden froh ist, dass die Marienkirche weiterhin als Spielstätte zur Verfügung steht. Ursprünglich hatte der Stadtrat der Bauhausstadt der Nutzung der Kirche als Theater nur für ein Jahr zugestimmt.

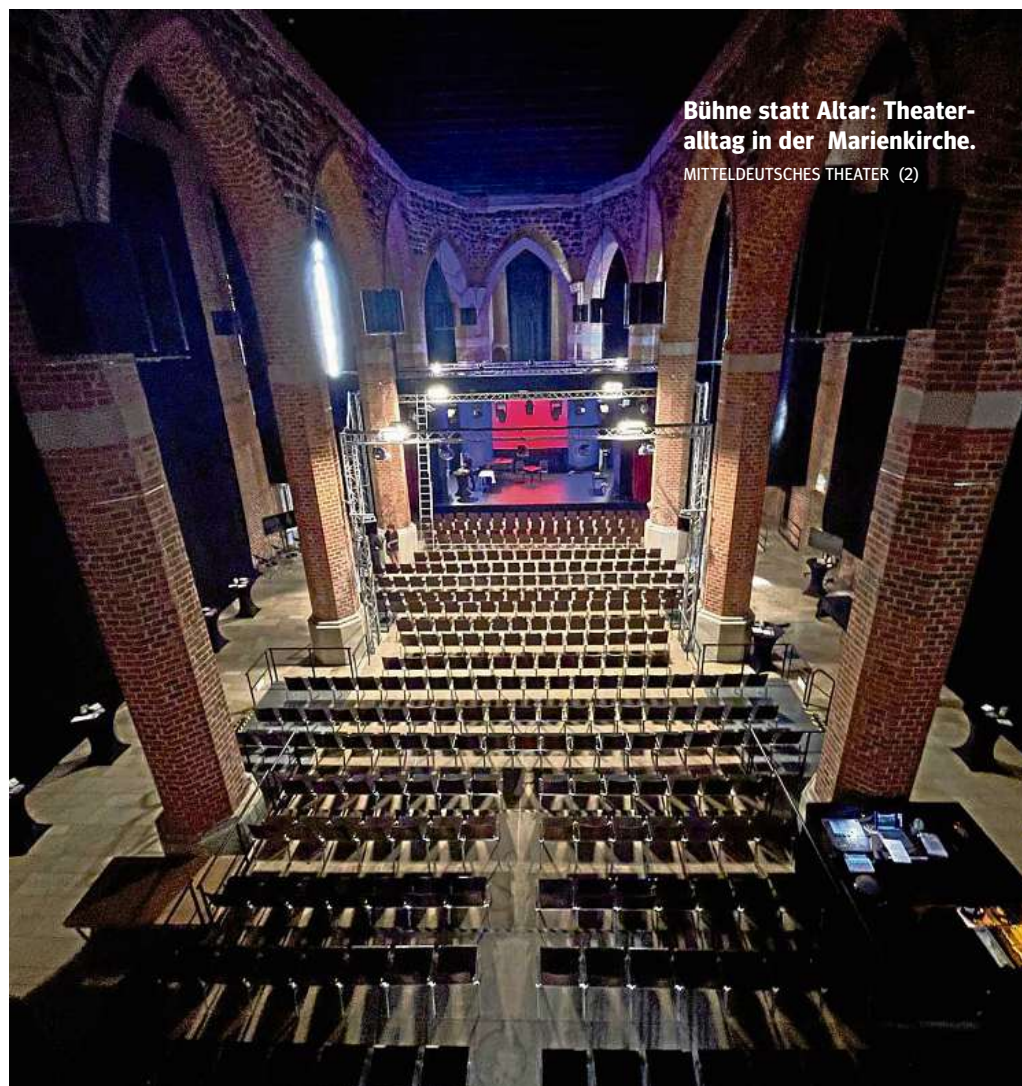
Ein bewährtes Team: Vater und Tochter arbeiten Hand in Hand

Den Spielplan entwickelt Dieter Hallervorden zusammen mit seiner Tochter Nathalie, die von Anfang an als Theaterleiterin in Dessau mit von der Partie war und inzwischen auch als Co-Intendantin an seiner Seite steht. „Love Letters“ ist das vierte Stück, an dem Hallervorden in Dessau mitwirkt. Generell versuche er, seine Zeit gerecht zwischen Schlosspark Theater und Mitteldeutschem Theater aufzuteilen. „Das ist tatsächlich eine Herausforderung, denn beide Theater sind wie meine Kinder“, sagt der Schauspieler. „Allerdings ist das Schlosspark Theater nun ja bereits 15 Jahre alt und daher etwas unabhängiger als das Mitteldeutsche Theater, das natürlich noch ganz anders behütet und gepflegt werden muss.“



Dieter Hallervorden kam 1935 in Dessau zur Welt.

DERDEHMEL/URBSCHAT



Bühne statt Altar: Theateralltag in der Marienkirche. MITTELDEUTSCHES THEATER (2)



1998 wurde der Wiederaufbau der Marienkirche fertiggestellt.

Auf die Frage, warum er das Mitteldeutsche Theater erst so viele Jahre nach der Wiedervereinigung gegründet habe, antwortet Hallervorden: „Alles zu seiner Zeit.“ Als 25-Jähriger habe er die Wühlmäuse gegründet, mit 73 Jahren das Schlosspark Theater aus dem Dornröschenschlaf wachgeküsst. „Und mit 86 Jahren und 364 Tagen gründete ich das Mitteldeutsche Theater.“ Mit dem hat sich Hallervorden viel vorgenommen: „Wir wollen unseren hohen Qualitätsstandard mindestens beibehalten und wenn möglich noch steigern.“

Zwar habe das Mitteldeutsche Theater kein eigenes Ensemble, „aber alle Schauspieler, die bei uns zu Gast waren, haben sich hier sehr wohlfühlt“. Das sind nicht wenige. Die Liste der Schauspieler auf der Website des Mitteldeutschen Theaters liest sich wie das Who's who des deutschen Theaters – mit Namen wie Carmen-Maja Antoni oder Jürgen Heinrich, Michaela May und Oliver Mommsen oder Jörg Schüttauf. „Viele Kollegen sind dankbar für die Entwicklung eines neuen Kulturstandortes – zu einer Zeit, in der viele Theater schließen mussten“, hebt Hallervorden hervor. Den Nerv des Publikums scheint das Mitteldeutsche Theater ebenfalls zu treffen. „Mich berührt es ganz besonders, dass wir viele Menschen anziehen, die sich sonst gar nicht als theaterinteressiert sehen würden“, sagt der 88-Jährige. Gern möchte er auch „Bürger und Künstler nach den Vorstellungen zusammenbringen und auf diese Weise Barrieren abbauen“.

Termine

Love Letters
ab 10. November

Höchste Zeit!
Revue von Tilmann von Blomberg, Carsten Gerlitz und Katja Wolff
Ab 6. Dezember

Mitteldeutsches Theater in der Marienkirche
Schloßstraße 3
06844 Dessau-Roßlau
Tel.: 0340 – 2511 222
www.mitteldeutsches-theater.de

Zurück zu den Wurzeln

Im vergangenen Jahr gründete Dieter Hallervorden das Mitteldeutsche Theater in seiner Geburtsstadt Dessau. Mittlerweile ist in der Marienkirche die zweite Spielzeit gestartet

Anzeige

Das immersive Ausstellungserlebnis

DALI
: SURREAL

360° PROJECTIONS | 1.000m² SCREENS | VIRTUAL REALITY | 2.800m² AREA

Ab 18. OKTOBER '23
BERLIN | Neukölln Speicher
Ziegrastraße 1, direkt neben dem Estrel | WWW.DALI-SURREAL.COM

MUDA | TAGESSPIEGEL | eventim | EH Exhibition Hub | COFO ENTERTAINMENT

Die Ambivalenz sozialistischer Bruderküsse

Mit „Revolutionary Romances? Globale Kunstgeschichten in der DDR“ untersuchen die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) das Verhältnis der DDR zur Kunst des Globalen Südens

Ronald Klein

Das Albertinum zeigt etwa 200 Werke, die seit Gründung der DDR bis Anfang der 1990er-Jahre entstanden sind. Ein Großteil befindet sich im SKD-Sammlungsbestand, wobei einige Arbeiten noch nie zuvor gezeigt worden sind. Ausgewählte Leihgaben ergänzen die Ausstellung, die somit nicht nur das Verhältnis der DDR zur Kunst des Globalen Südens beleuchtet, sondern sich ebenso kritisch mit der eigenen Sammlungsgeschichte auseinandersetzt.

Das Fragezeichen im Titel fällt sofort ins Auge. Kurator Mathias Wagner erläutert, dass gleich zwei Aspekte dazu führten. Zum einen seien zahlreiche Widersprüche hinsichtlich des vermeintlich freundschaftlich-revolutionären Verhältnisses der DDR zu den sozialistischen Bruderländern und Bewegungen in Lateinamerika, Asien und Afrika offensichtlich. „Aber ebenso leitet es sich von dem gegenwärtigen Forschungsstand ab“, stellt Wagner klar. „Wir können mit der Ausstellung bestenfalls eine Annäherung an das Thema leisten.“ In den 1960er-Jahren beschleunigten die Entkolonialisierung und das Aufkommen kommunistischer Bewegungen die Annäherung der DDR an Länder des Globalen Südens. „Das Land versprach sich in erster Linie internationale Anerkennung“, so Wagner. Die damit verbundenen Schlagworte von „Völkerfreundschaft“ und „internationaler Solidarität“ spiegelten sich auch in der bildenden Kunst wider. „Die Darstellung ist jedoch aus heutiger Sicht höchst problematisch“, betont der Kurator. „So sieht man häufig, dass europäisch gelesene Menschen anführen, während die Bevölkerung des



Der Iraker Sami Hakki schuf das unbetitelt Selbstbildnis mit roter Fahne. KUSTODIE DER HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE DRESDEN

Globalen Südens ihnen folgt.“ Auch stereotype Darstellungen von Menschen Afrikas sind somit Zeugnis eines eurozentristischen Weltbildes der DDR.

Politische Propaganda und persönliche Geschichten

Die Ausstellung gliedert sich in fünf Kapitel: „Ideale und Ikonen“, „Kunst und Solidarität“, „Reisen und Kontakte“, „Brüderlich‘ gesammelt?“ und „Gäste auf Zeit?“. Letzteres beleuchtet unter anderem das Wirken von ausländischen Studierenden an der Dresdner Kunsthochschule und zugleich den rigorosen Umgang mit den Menschen. „Mit dem Ende des Studiums erlosch in der Regel auch der Aufenthalts-

titel in der DDR. Meist hatten sie vier Wochen Zeit, um das Land wieder zu verlassen.“ Nicht immer sei das spätere Schicksal der Absolventen geklärt. Dies könnte ein neuer Forschungsansatz sein.

Den Werken aus vier Jahrzehnten werden zeitgenössische Positionen gegenübergestellt. So setzen sich Georges Adéagbo, Sven Johne, Hamlet Lavastida, Dana Lorenz, Sonya Schönberger, Wenke Seemann, Sung Tieu und Arlette Quynh-Anh Tran mit den Idealen und Widersprüchen der damaligen Zeit aus heutiger Perspektive auseinander.

Dass der Titel nicht nur eine Metapher darstellt, sondern auch wortwörtlich zu verstehen ist, macht das Beispiel eines ehemali-

gen Mitarbeiters des Kupferstich-Kabinetts deutlich. Er verliebte sich Ende der 1960er-Jahre in eine kubanische Studentin der Kunstgeschichte, die im Rahmen eines Austauschs in die DDR kam. Die beiden wollten heiraten, was sich als gar nicht so leicht erwies. Die kubanische Bürokratie sah vor, dass der Dresdner persönlich in Havanna erschien. Trotz des sozialistischen Bruderlandstatus konnten DDR-Bürger nicht einfach privat in die Karibik reisen. „Sein Chef wollte aber das Vorhaben unterstützen. Er erforderte einen dienstlichen Anlass, der die Reise rechtfertigte“, sagt Wagner. Offiziell sollte er im Museum von Havanna helfen, die deutschen Grafik-Bestände zu inventarisieren. Nebenbei konnte die Hochzeit vorbereitet werden. Ebenso besuchte er grafische Werkstätten und brachte beispielsweise Film- und Propagandaposter sowie abstrakte Werke aus Kuba in die DDR. „Diese Poster sind viel stärker vom Afrofuturismus und der

Termine

Revolutionary Romances? Globale Kunstgeschichten in der DDR

4. November bis 2. Juni
Di.–So., 10–18 Uhr

Albertinum

Tzschirnerplatz 2
01067 Dresden
<https://albertinum.skdmuseum>

Pop-Art inspiriert als vom sozialistischen Realismus“, betont Wagner.

Die wertvolle Forschungsarbeit des Teams um Mathias Wagner wird ab Ende auch in Buchform erhältlich sein. Im Leipziger Verlag Spector Books erscheint ein Band, in dem ausgewählte Werke der Ausstellung vorgestellt und das Thema durch wissenschaftliche Essays kontextualisiert werden.



„Hasta la victoria siempre“ des kubanischen Künstlers José Toirac.

CARL BRUNN

Anzeige

DAS PERFEKTE GEHEIMNIS

VON PAOLO GENOVESE
DEUTSCH VON SABINE HEYMANN
NACH DEM ITALIENISCHEN ORIGINALFILM »PERFETTI SCONOSCIUTI«
VON PAOLO GENOVESE

29.10.–30.12.2023

KARTEN: 88 59 11 88 | komoedie-berlin.de

KARIM NICA TOMMASO OLIVER TESSA HENRIETTE JENNY TOBIAS
CHÉRIF HERU CACCIAPUOTI DUPONT MITTELSTAEDT RICHTER-RÖHL LÖFFLER LICHT

KOMODIE

AM KURFÜRSTENDAMM
POTS DAMER
PLATZ

komoedieberlin

„Mich interessiert Kunst, die Grenzen sprengt“

Marina Paulenka wirkt als künstlerische Leiterin des neu eröffneten Museums für Fotografie Fotografiska

Ronald Klein

Frau Paulenka, Fotografiska Berlin hat an einem Standort eröffnet, der sich auf dem Gelände des ehemaligen Künstlerhauses Tacheles befindet – unweit von unabhängigen Galerien, die nach dem Mauerfall das Areal in Mitte bereicherten. Wie wichtig ist Ihnen dieser Standort?

Marina Paulenka: Fotografiska hat immer danach gestrebt, Orte zu finden, an denen ihre Geschichte wiederbelebt werden kann. In einem historischen Gebäude mittels Kunst den Blick in die Zukunft zu werfen, wirkt darüber hinaus sehr inspirierend. Das Stockholmer Museum ist in einem ehemaligen Zollgebäude im Jugendstil beheimatet. Der Berliner Standort ist für uns sehr bedeutsam. Gemeinsam mit den anderen kulturellen Institutionen können wir etwas dazu beitragen, Mitte zu beleben und ebenso ein neues Publikum hierherzubringen. Wir befinden uns zwischen der Sammlung Boros und den Kunst-Werken und füllen somit auch im übertragenden Sinn eine Lücke.

Ihr kuratorisches Konzept umfasst die Arbeiten etablierter Künstler ebenso wie die von den bisher noch nicht bekannten?

Das ist korrekt. Uns ist es wichtig, eine Plattform für unterrepräsentierte Stimmen zu geben. Zugleich wollen wir dringliche Themen ansprechen, die unseren persönlichen und politischen Alltag bestimmen. Mich interessieren hybride und multidisziplinäre visuelle Praktiken sowie Künstlerinnen

und Künstler, die ästhetische Grenzen sprengen – die gekonnt das Erzählen von Geschichten und den ästhetischen Ausdruck miteinander verknüpfen. Es ist wichtig, Formate zu finden, die ein Publikum unterschiedlicher

tierte Stimmen zu geben. Zugleich wollen wir dringliche Themen ansprechen, die unseren persönlichen und politischen Alltag bestimmen. Mich interessieren hybride und multidisziplinäre visuelle Praktiken sowie Künstlerinnen



Marina Paulenka im Treppenhaus des Museums. FOTOGRAFISKA

Kulturen und verschiedener individueller Hintergründe ansprechen – unabhängig von Alter, Gender, sexueller Identität, Behinderung oder Bildungsgrad.

Museen arbeiten häufig mit Werken und Exponaten, die bereits kunst- oder kulturhistorisch eingeordnet worden. Die aktuellen Ausstellungen von Juliana Huxtable und Candice Breitz, die dringliche Themen wie Race oder Identität behandeln, verfolgen einen anderen Ansatz – hier geht es um aktuelle Diskurse.

Unser Konzept sieht vor, dass auch historisch relevante Künstler Teil der Ausstellung sein können. Aber vorwiegend zeigen wir in der Tat zeitgenössische Arbeiten mit aktuellen, relevanten Fragestellungen. Wirklicher gesellschaftlicher Wandel kann sich vollziehen, wenn wir eine Vorstellung von Alternativen haben. Diese Möglichkeiten können sich in der Kunst visualisieren. In diesem Zusammenhang begreifen wir uns als Museum natürlich auch als Bildungseinrichtung.

Damit korrespondieren Ihre Öffnungszeiten, die die Hürden des Besuchs minimieren?

Das ist ein wichtiger Punkt. Normalerweise werden Ausstellungen am Wochenende besucht. Denn die Öffnungszeiten unter der Woche fallen mit den regulären Arbeitszeiten zusammen. Wir erweitern die Öffnungszeiten bewusst, sodass Menschen auch nach der Arbeit zu uns kommen können – ohne sich abzuheizen. Wir haben täglich von 10 Uhr morgens bis 23 Uhr geöffnet. Auch montags, wenn viele Museen geschlossen sind.

Wie sind Sie zu Fotografiska gestoßen?

Nachdem ich die Unseen Amsterdam Art Fair geleitet hatte, suchte ich nach neuen Herausforderungen, konkret im Feld der zeitgenössischen Kunst und Fotografie. Als ich davon hörte, dass Fotogra-

Adresse

Fotografiska Berlin

Oranienburger Straße
Mitte

Tel.: 030 – 400 69 82 08

www.fotografiska.com

fiska eine Ausstellungsleitung suchte, habe ich mich beworben und wurde genommen. Im Frühjahr 2022 zog ich nach Berlin. Die Stadt kannte ich bereits. Es ist eine wundervolle Aufgabe, mit einem tollen Team das Museum aufzubauen und hier fortzusetzen, was Fotografiska in Stockholm angestoßen hat.

Wenn Sie jetzt Amsterdam und Berlin vergleichen ...

... sind die Städte schon sehr unterschiedlich. Das hat in erster Linie mit der Größe zu tun. Amsterdam ist überschaubar und wirkt regelrecht gemütlich. Eine Gemeinsamkeit findet sich in der Internationalität. Wenn es um die Kunstszene geht, wirkt Berlin deutlich diverser. Man stößt permanent auf neue künstlerische Stile und Themen. Wenn ich wiederum das heutige Berlin mit der Situation von vor zehn, fünfzehn Jahren vergleiche: Die Stadt hat sich deutlich verändert. Diese Schnelllebigkeit spiegelt sich auch in der Kunst und ihren Institutionen wider. Trotzdem genieße ich es derzeit hier enorm und freue mich, alten Freundinnen und Kollegen wiederzubegegnen.

Können Sie uns einen Ausblick auf die kommenden Ausstellungen geben?

Die vierte Ausstellung beginnt Mitte Dezember mit jemand, der/die schon auf der Venedig Biennale 2022 für viel Aufmerksamkeit gesorgt hat. Aber bald gibt es mehr Infos hierzu. Den Fokus auf die queere, trans und nicht-binäre Community finde ich wichtig. Dem möchte ich Raum geben und für mehr Sichtbarkeit sorgen.



Blick auf die Fotografiska-Fassade.

HEJM

Anzeige

Verlag: FUNKE Medien Berlin GmbH, Friedrichstraße 70, 10117 Berlin
Vermarktung: Funke Services GmbH Anzeigen: Robert Burghardt
Redaktion: Raufeld Medien GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin
Leitung Editorial Services: Christoph Schultheis (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Ronald Klein Layout: Oliver Miersch
Druck: Axel Springer SE, Druckhaus Spandau GmbH & Co. KG,
Brunsbütteler Damm 156 – 172, 13581 Berlin
Titelfoto: Andy Phillipson Erscheinungstag: 04. November 2023

Martin A. Völker

Der Dichtung eilt ein strenger und sogar misanthropischer Ruf voraus. Sie sei eine schöne, aber einsame Kunst. Das Schreiben sei ein von verzweiflungsvoller Einsamkeit geprägter Vorgang. Die deutsche Romantik verband das Motiv der Einsamkeit mit dem der urwüchsigen Natur. Den Dichter Gottfried Kinkel veranlasste dies zu den Zeilen: „Einsamkeit des Dichters Braut, / Mutter Natur ihn so groß anschaut“. In der Erzählung von der dichterischen Einsamkeit und des chronisch einsamen Dichters steckt zudem ein angejhrtes Männlichkeitsideal: das Bild des Genies, das ausschließlich sich selbst inspiriert, was das Genie wie einen Gott erscheinen lässt, unabhängig von äußeren Einflüssen und nicht publikumsorientiert, sondern für die Ewigkeit schaffend.

Die Berliner Salonkultur blickt auf eine lange Tradition zurück

Die Geschichte der Dichtung und der Literatur kann jedoch ganz anders erzählt werden, nämlich als Versuch der Herstellung einer Gemeinschaftlichkeit, die durch das Mitleiden, das Lachen und Weinen mit anderen geformt wird. Einen ihrer Höhepunkte findet diese Geschichte der Lese- und Hörkultur in Berlin um 1800. In den literarischen Salons der Amalie von Helvig oder der Rahel Varnhagen wurde eine zwanglose Geselligkeit auf gleicher Augenhöhe erprobt, inspiriert von der Kunst, deren Gattungen sich, ausgehend von der Dichtung, mischten wie zeitgleich vor Ort die Geschlechter und Berufsgruppen. Die sogenannte Symposie, also das gemeinsame und von Gemeinsamkeit befeuerte Dichten, wurde zum beschreibenden Begriff der ästhetischen Interaktion.

Heute ist dieses Zusammenspiel von Autoren und Publikum, das die Literatur erst zum Erlebnis erhebt, weitverbreitet in Berlin. Die Verbreitung geht so weit, dass Martin Jankowski, der dem



Britta Gansebohm [l.] mit Carmen-Francesca Banciu in der Z-Bar.

ARASH MARANDI

Literatur macht gesellig

Die Stadt als großer literarischer Salon

Verein Berliner Literarische Aktion vorsitzt, meint, literarische Salons gehörten zum kulturellen Standard der Stadt. „Jede zweite Buchhandlung und viele Kultureinrichtungen haben inzwischen einen.“ Dieser Reichtum an literarischen Angeboten und die Berliner literarische Salonkultur seien weltweit einmalig. Seit 2004 bieten Jankowski und sein Vereinsteam mit der Reihe „Parataxe“ oder dem „Weltliteraturalon“ unterschiedliche Formate der öffentlichen Lesekultur an, nicht allein in den kulturell hochgerüsteten Quartieren wie Prenzlauer Berg, Mitte oder Kreuzberg, sondern auch im Ortskern von Weißensee. Hier übernimmt Literatur die Aufgabe, so Jankowski, einen Bezirk und Kiez überhaupt wieder an das aktuelle Kulturleben anzubinden. Der Unterhaltungscharakter gerät in den Hintergrund, und Literatur wird als

Motor der Stadtentwicklung erkennbar.

Wo literarische Abende den Genesungsprozess beflügeln

Die Literatur dort stattfinden zu lassen, wo Kultur sonst keinen Platz hat, vielleicht auch nicht vermutet wird, beschreibt den Ansatz des Berliner Dichters Steffen Marciniak. Er betreibt den kleinen, aktuell mit einer innovativen Lyrikreihe bestückten Verlag der 9 Reiche. Seine Salons, die Literatur mit musikalischen Darbietungen verbinden, finden seit Januar 2022 im Wintergarten des Reha-Zentrums Seehof in Teltow statt. Dort erholte sich Marciniak nach einer Lungenembolie und erkannte, dass ein künstlerisches Angebot jene Wohlfühlkräfte mobilisiert, die einen Gesundungsprozess positiv beeinflussen.

In der neueren Zeit nahm der Boom der öffentlichen Lesekul-

tur in Berlin 1995 seinen Anfang: Die damalige Studentin der Germanistik Britta Gansebohm störte sich an den noch wenigen und elitären Literaturzirkeln. Sie fing an, eigene Literatursalons zu veranstalten, um Ost- und Westberliner sowie überhaupt Menschen mit unterschiedlichsten Lebenserfahrungen miteinander ins Gespräch zu bringen. „Mir war es ein Anliegen“, wie Gansebohm rückblickend sagt, „Schwellenängste vor Literaturveranstaltungen abzubauen. Präsentiert habe ich damals noch unbekannte Schriftstellerinnen wie Kathrin Röggla, Felicitas Hoppe, Alexa Hennig von Lange und Judith Hermann sowie Prenzlauer-Berg-Größen wie Peter Wawerzinek.“ Gansebohms Salons prägten und dominierten die Literaturszene der Stadt für viele Jahre. Mittlerweile hat sie die künstlerische Leitung der Niedersächsischen Stipendia-

tenstätte Künstlerhof Schreyahn im Wendland inne.

Längst ist die Politik auf die vielen Leseformate als Faktor der Berliner Kreativwirtschaft aufmerksam geworden. Robbin Juhnke, kulturpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion und Mitglied im Präsidium des Abgeordnetenhauses, formuliert den Anspruch, Berlin sei auch Literaturhauptstadt. „Wir wollen für Literaturschaffende so attraktiv werden, dass es für namhafte und innovative Autoren aus dem In- und Ausland ein Bedürfnis ist, einmal aus Berlin heraus zu wirken.“ Verwirklicht werden kann dieser Anspruch allerdings nur, wenn Literatur es immer wieder versucht, in die Breite zu wirken und sich neue Publikumsschichten jenseits der gutbürgerlichen Buchkultur zu erschließen, und wenn dafür ein ebenso breites Angebot von Fördermöglichkeiten der literarischen Kulturarbeit zur Verfügung steht. Auf dem Fundament der üblichen Selbstausbeutung der Kulturschaffenden lässt sich eine Literaturhauptstadt nicht errichten. In der Corona-Zeit sind viele digitale Projekte gefördert worden. Britta Gansebohm sagt dazu: „Sicherlich sind die Begegnungen in virtuellen Räumen für einige Menschen durchaus spannend. Hier fehlt allerdings das sinnliche Element.“

Termine

10. November, 20 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin
Am Sandwerder 5
Zehlendorf

5. Dezember, 20 Uhr
Maschinenhaus (Kulturbrauerei)
Knaackstraße 97n
Prenzlauer Berg

Berliner Literarische Aktion e. V.: Parataxe
berliner-literarische-aktion.de

Anzeige

Herbert Knaup Samuel Finzi

Eine Weihnachtsgeschichte
Ein Bühnenmärchen mit Musik nach Charles Dickens
Komposition: Libor Sima
Textbearbeitung & Gesamtkonzeption: Martin Mühls
Foto: Stefan Nimmmeisgen

08.12.23
Admiralspalast Berlin

THE HARLEM GOSPEL SINGERS

09.12.23
Admiralspalast Berlin
www.theharlemgospelsingers.de

VON CHRIS DE BURGH UND DENNIS MARTIN

ROBIN HOOD
DAS MUSICAL

10. – 20.04.24
ADMIRALSPALAST BERLIN

HARRY POTTER | DER KÖNIG DER LÖWEN | JURASSIC PARK | STAR WARS
DUNE | FLUCH DER KARIBIK | INTERSTELLAR | SCHINDLERS LISTE | u. v. m.

THE SOUND OF HANS ZIMMER & JOHN WILLIAMS

DANIEL BOSCHMANN PRÄSENTIERT

DEUTSCHES FILMORCHESTER
BABELSBERG
NEUER KAMMERCHOR BERLIN
CHARITÉ CHOR BERLIN
BEN PALMER | LEITUNG

22.04.2024
Friedrichstadt-Palast Berlin

NEUE
GRAND SHOW



**Falling
in Love**

Curated by
Jean Paul GAULTIER
• Visual Design Director •

With the magic of **SWAROVSKI**



VERANSTALTUNGEN MIT AD

Mehr Infos unter: www.palast.berlin/audiodeskription